

Klettender Giftsumach (Poison Ivy)

Toxicodendron radicans

Der kletternde Giftsumach oder auch Giftfeu ist ein giftiger invasiver Neophyt der schwere Haut- und Augenverletzungen verursachen kann. Die Erkennung der Art ist anspruchsvoll und meistens werden Bestände erst nach Verletzungsmeldungen erkannt.



Achtung: Die Blätter des kletternden Giftsumach können vielgestaltig sein. Er besitzt immer drei Fiederblättchen und diese stehen wechselständig vom Stengel ab. An den Blätterrändern verfärbt sich die Pflanze oft rötlich.



Die mehrjährige Pflanze kann bis zu 5 m lang werden.



Die Pflanze bildet weitläufige Luftwurzeln. Bei einer Bekämpfung sind diese zu entfernen.



Der kl. Giftsumach kann Hauswände erklimmen.



Als Keimling ist der kl. Giftsumach leicht mit *Acer negundo* zu verwechseln.

Mögliche Verwechslungsarten



Kudzu *Pueraria montana*
Wie der kl. Giftsumach hat der Kudzu drei Fiederblättchen, aber diese sind grösser und auf der Unterseite sowie am Rand behaart.



Jungfernrebe *Parthenocissus* agg.
Die jüngeren Blätter können aus drei Fiederblättchen bestehen, haben aber mehr Zacken entlang des Blattrandes, und die Blattoberfläche ist etwas faltig.



Eschen-Ahorn *Acer negundo*
Blätter können drei grob gesägte bis gelappte Fiedern besitzen. Unterschied: Eschen-Ahorn hat gegenständige Blätter

Verbreitung und Auswirkung

Obwohl der kl. Giftsumach in Nordamerika eine einheimische Pflanze ist, wird dieser insbesondere in der Nähe von Siedlungen rücksichtslos bekämpft. Der Aufwand hierfür kann allerdings enorm sein. In Europa tritt der kl. Giftsumach bereits in einigen Ländern verwildert auf. In der Schweiz werden bestehende Vorkommen bekämpft. Das Problem des kl. Giftsumach verschärft sich mit zunehmendem Klimawandel. Einerseits wird die Pflanze unter höheren Temperaturen in Mitteleuropa besser gedeihen. Andererseits konnte gezeigt werden, dass die Giftigkeit durch erhöhte CO₂ Konzentration in der Luft zunimmt (Mohan et al., 2006).

Giftigkeit

Der kletternde Giftsumach enthält das Gift Urushiol im Pflanzensaft. Dieses gehört zu den stärksten Kontakttoxinen und kann bei leichtem Kontakt starke Reaktionen verursachen.

Was tun bei Kontakt?

Nach Augenkontakt sofort mit reichlich Wasser ausspülen. Das Gift im Pflanzensaft kann zu Schäden an Binde- und Hornhaut bis hin zur Erblindung führen.

Der Pflanzensaft ist in seiner Beständigkeit mit Motoröl zu vergleichen, deshalb müssen die betroffenen Stellen auf der Haut gründlich über Minuten mit Seife gewaschen werden. Das Gift braucht etwa eine Stunde bis es von der Haut aufgenommen wird. Danach kann es zu schweren Reaktionen mit Blasenbildung, Schmerzen und Juckreiz kommen.

Bekämpfung



- ① Tragen Sie Kleidung die möglichst viel Haut bedeckt oder einen Schutzanzug, sowie Gummihandschuhe und Schutzbrille.



- ② Entfernen Sie die Pflanzenteile mechanisch. Der Einsatz von Rasentrimmer und Kettensäge führt zu giftigen Aerosolen in der Luft. Achten Sie darauf alle Wurzelteile zu entfernen, diese treiben sonst nach einer Bekämpfung wieder aus.



- ③ Geben Sie das Pflanzenmaterial in die Kehrrichtverbrennungsanlage (KVA) oder eine professionelle Kompostieranlage. Verbrennen Sie das Pflanzenmaterial nicht vor Ort, der Giftstoffe gelangt so ebenfalls in die Luft

- ④ Behalten Sie die Fläche im Auge und kontrollieren Sie in den folgenden Jahren ob sich neue Pflanzen bilden.



Kontakt

Für allgemeine Fragen und der Koordination vor Ort melden Sie sich bei der Neobiota-Ansprechperson der Gemeinde oder der Fachstelle Biosicherheit des Amt für Umwelt neobiota.afu@tg.ch.

Weitere Informationen unter www.umwelt.tg.ch/neobiota